

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 55.

Dresden, Dienstag den 7. März 1916.

27. Jahrg.

Erfolgreicher deutscher Angriff in der Champagne. — Das Dorf Fresnes in der Woebvre erstürmt. — Wilson und Repräsentantenhaus.

Die Auseinandersetzungen in Washington.

Ueber die noch wenig geklärten Verhältnisse zwischen Amerika und Deutschland in der Frage des U-Bootkriegs liegen heute folgende Meldungen vor:

Washington, 6. März. Der republikanische Abgeordnete Mondell griff im Repräsentantenhaus die auswärtige Politik der Regierung an und verlangte dringend die Annahme seines Antrages, durch den die Amerikaner vor der Verwendung bewaffneter Kauffahrer gewarnt werden. Mondell sagte: Wenn jemand, der vollkommen unterrichtet ist, behauptet, daß ein amerikanischer Bürger das Recht hat, das Meer abgeleitet nach geschmälert noch verweist werden sollte, in der jetzigen Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen auf einem Schiffe zu reisen, das für ein Zweck ausgerüstet ist und nach einer Angabe des Kriegsschauplatzes bestimmt ist, so muß ich annehmen, daß jemand, der eine solche Absicht hat und darauf besteht, entweder die Politik gegen die nationale Ehre ausspielt oder die Absicht hat, die Nation in einen Krieg zu verwickeln.

Die letzte deutsche Mitteilung über den U-Bootkrieg wurde in einer Sitzung des Kabinetts und in einer Sonderbesprechung zwischen Präsident Wilson und Lansing erörtert, aber kein Beschluß gefaßt. Es wurde entschieden, die von Berlin unterzogenen beschränkten Angaben über die Anwesenheit der deutschen U-Boote betriffs Angriffen auf Unterwasserboote abzuwarten. Die Evening Post meldet aus Washington: Das Kabinettsmitglied besprach die verschiedenen Möglichkeiten, die sich durch die neue deutsche Denkschrift ergeben. Die allgemeine war, daß, wenn nicht eine freiwillige Erklärung eintreffen sollte, die Vereinigten Staaten in England anfragen sollten, ob es wahr sei, daß die englischen Kauffahrer geheime Aufstellung erhalten haben, ihre Bewaffnung in offensiver Weise gegen die Unterseeboote zu benutzen und ob die Angaben über einen solchen Gebrauch in den von Deutschland angeführten Fällen mit der diesbezüglichen englischen Mitteilung übereinstimmen.

Newport, 3. März. Das hervorstechende Moment in den Beziehungen zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Kongreß ist die heutige Konferenz Wilsons mit dem Sprecher Clark und den anderen Führern des Repräsentantenhauses. Eine Washingtoner Depesche der Associated Press sagt über diese Konferenz: Die Führer des Hauses gingen fort, indem sie Wilson erklärten, daß heute nichts getan werden würde. Sie wagten aber keine Prophezeiungen hinsichtlich der Zukunft und gaben zu, daß die Lage ernst sei. Sie konnten noch nicht sagen, wie weit die Stimmung im Kongreß durch die Veröffentlichung der Anschuldigungen Wilsons in seinem Briefe an Stone beherrscht werden würde.

Nach der Konferenz sagte der Sprecher Clark: Wir sehen Wilson auseinander, wie das Haus unserer Meinung nach denkt. Ich sagte Wilson, daß die Resolution, die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe zu warnen, mit einer Majorität von zwei zu eins angenommen werden würde, wenn sie gegenwärtig im Repräsentantenhaus zur Abstimmung gebracht werden würde. Am Schluß der Konferenz war es allen vollständig klar, daß Wilson auf dem Standpunkte seines Briefes an Stone beharrt.

Die Voraussage des Sprechers Clark über die günstige Aufnahme, die der „Warnungsantrag“ Mondell im Repräsentantenhaus finden werde, ist, wie wohl zu beachten ist, bereits am 3. März erfolgt, also schon vor der Abstimmung über den gleichen von Gore gestellten Antrag im Senat, dessen merkwürdiges Schicksal bekannt ist. Es ist aber anzunehmen, daß Clark auch in der Haltung des Senats nur eine Bestätigung seiner Auffassung erblicken wird, wonach die Mehrheit der amerikanischen Politiker in dieser Angelegenheit anderer Ansicht ist als der Präsident Wilson. Jedenfalls ist er über die Stimmung im Repräsentantenhaus, dessen Präsident er ist, und in dem seine eigene, die demokratische Partei, auch heute noch über die absolute Mehrheit verfügt, genau unterrichtet. Clark ist bereits lange eine der führenden Persönlichkeiten des politischen Lebens der Union. Der Antrag Mondell ist nunmehr tatsächlich im Repräsentantenhaus eingebracht, und falls Clark recht behält, wird die Abstimmung darüber eine große Mehrheit gegen den Präsidenten ergeben. Dadurch würde sich die innerpolitische Situation in der Union, wenige Monate vor dem Zusammenstoß der Rationalisten auf äußerster Spitze.

Aber man hat ja gesehen, daß die Behandlung auswärtiger Fragen in den Häusern des amerikanischen Parlaments, eben aus innerpolitischen Gründen, die merkwürdigsten Wendungen bringen kann, und es empfiehlt sich daher, den weiteren Verlauf der Debatte abzuwarten. Jedenfalls steht fest, daß auch Clarks offene Mitteilung in seiner Konferenz mit Wilson diesen nicht bezogen hat, von seinem Standpunkt abzugehen.

(S. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuerbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermeles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maisons-de-Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. Zwei Offiziere, 150 Mann, wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chaulade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Raasgebirge richtete das Artilleriefeuer westlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstoßen von Erkundungstrüppen mit dem Feinde, kam es zu Kämpfen nicht.

In der Woebvre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit flüchtender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrande des Ortes hatten sich die Franzosen noch. Sie hätten über 300 Gefangene ein.

Eines unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Der Frachturkundenstempel.

† Berlin, 7. März. Nach einem dem Bundesrat von Reichskanzler vorgelegten Gesetzentwurf soll mit den Post- und Telegraphengebühren eine außerordentliche Reichsgebühr nach folgenden Sätzen erhoben werden: Von jeder Sendung der Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr 2 Pf., im sonstigen Verkehr 5 Pf., bei Postkarten 2 Pf., bei Druckfachen bis 50 Grammen 1 Pf., bei Partien bis zum Gewicht von 5 Kilogrammen bis 75 Kilogramm Entfernung 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf., bei Postauftragsbriefen 5 Pf., bei Postanordnungen im Betrage von nicht als 10 bis 50 M. 5 Pf., über 50 bis 100 M. 10 Pf., über 100 M. 20 Pf., im Postverkehr der Beträge von mehr als 10 M. bei Zahlkarten 5 Pf. von jeder Zahlkarte der Auszahlungen 5 Pf. von jeder Auszahlung und bei Ueberweisungen von einem Postcheckkonto

Die Quittungssteuer.

Wie bereits gestern mitgeteilt, ist der Entwurf einer Gesetzesvorlage über die Quittungssteuer erschienen. Danach ist für Quittungen im Werte von 10 bis 100 M. ein Stempel von 10 Pf. und bei Quittungen von Zahlungen über 100 M. ein Stempel von 20 Pf. zu entrichten. Damit die Quittungssteuer nicht umgangen werden kann, ist ein Zwang zur Ausstellung von Quittungen vorgeschrieben. Durch besonders ziemlich komplizierte Bestimmungen ist auch dafür gesorgt, daß der bargeldlose Zahlungsverkehr von der Quittungssteuer getroffen wird, und zwar ist hier die Entrichtung der Quittungssteuer in die Hände der Banken gelegt, die immer dann einen Stempel zu entrichten haben, wenn sie einem Kunden einen überwiegenen Betrag gutschreiben. Nicht getroffen wird durch die Steuer der Postverkehr. Wer also eine Geldsumme durch die Post erhalten hat, braucht dafür keine Quittung auszustellen. Diese Steuer wird sicher besonders in der Geschäftswelt wenig Freude erregen, weil sie eine große Anzahl Verlastigungen mit sich bringen wird. Es ist ja im Geschäftsverkehr nicht nur damit getan, daß eine Stempelmarke auf eine Quittung oder auf eine Mitteilung einer Quittung aufgebracht wird, auch das Schreibwerk wird, besonders in den Banken, dadurch vermehrt werden, da ja die Bankiers die Steuer nicht selbst tragen, sondern ihre Kunden für die bezahlten Beträge belasten werden.

Die Quittungssteuer hat vor allen Dingen den Nachteil, daß sie ganz ungleichmäßig wirkt. Sie trifft zunächst denjenigen, der zufällig in seinem Geschäft viele Zahlungen zu empfangen hat, sie berührt nicht den entferntesten der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler, denn allein die Tatsache, daß ein Geschäftsmann in seinem Betriebe viele Zahlungen empfängt, ist noch kein Beweis dafür, daß auch sein Gewinn sehr groß ist. Es kann daher sehr leicht vorkommen, daß jemand, der nur ein geringes Einkommen hat, viel von dieser Quittungssteuer zahlen muß, ein anderer Geschäftsmann mit sehr hohem Einkommen und sehr hohem Ertrage infolge der Art des Geschäftsverkehrs nur sehr wenig. So haben zum Beispiel solche Kaufleute, die große Posten auf einmal handeln und die deswegen von ihren Kunden auch auf einmal große Zahlungen bekommen, im Verhältnis zu ihrem Umsatz viel weniger Steuern zu zahlen wie solche, die beim Kauf und

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

† Wien, 7. März. Amtlich wird veröffentlicht, den 7. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Karpitowka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus einer Verschanzung und setzten sich darin fest. Nordwestlich von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Russen aus einem 1000 Meter langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschüttet. Sowohl in dieser Gegend als auch am Dnjestr und an der besarabischen Grenze war gestern die Geschäftstätigkeit beiderseits reger.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Döfer, Feldmarschallleutnant.

auf ein anderes 2 Pf. von jeder Ueberweisung, bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtverkehr 15 Pf., im sonstigen Verkehr 25 Pf., bei Anschließern an ein Orts-, Vorort- oder Bezirksverkehrsnetz 20 Prozent von jeder Pausch- oder Grundgebühr, bei Ortsverkehrs- und Bezirksverkehrsnetzen gegen Grundgebühr im Vorortverkehr, Bezirksverkehr und Fernverkehr 20 Prozent von der Gebühr für jedes Gespräch, bei Fernsprechanlagen 20 Prozent von der Gebühr für jeden Nebenanschluß.

Ferner ist in Aussicht genommen, den Frachturkundenstempel für Wagenladungen im Eisenbahnverkehr zu erhöhen. Es ist ein Stempel für Stückgutverkehr nach folgenden Sätzen einzuführen: Frachturkunden im inländischen Eisenbahnverkehr über Frachtticket und Erprecht 15 Pf., Gültigkeit 30 Pf., Frachtgut in Wagenladungen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M. 1 M., bei höheren Beträgen 2 M., Gültigkeit in Wagenladungen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 20 M. 1,50 M., bei höheren Beträgen 3 M. Die Steuerhöhe für Wagenladungen ermäßigt sich auf die Hälfte, wenn das Ladengewicht des gestellten Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Verkauf vieler kleiner Posten denselben Umsatz erreichen. Es ist also eine Steuer, bei der es vom Zufall abhängt, ob sie den einzelnen leicht oder hart trifft. In der Begründung der Vorlage wird ausgeführt, daß vermutlich die Gewerbetreibenden in der Lage sein werden, die Steuer auf die Verbraucher abzuwälzen. Aber ob dieses unter allen Umständen möglich sein wird, ist ja keineswegs sicher, und dann wird ja vor allen Dingen auch durch eine solche Abwälzung eine gleichmäßige Belastung der Steuerzahler nach der Leistungsfähigkeit durchaus nicht erzielt. Ein Teil der Steuer wird jedenfalls auf die breiten Massen abgewälzt werden. Eine Steuer, bei der so wenig die individuelle Leistungsfähigkeit der Steuerzahler berücksichtigt wird wie das bei der Quittungssteuer der Fall ist und die dazu noch dem Geschäftsleben so viele Belästigungen bringt, ist sicher eine schlechte Steuer, und man kann nur wünschen, daß sie im Reichstage nicht zur Annahme gelangt. Jede Steuer muß schließlich aus dem Einkommen oder Vermögen der Einzelnen gezahlt werden. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum man zu derartigen ungerechten und lästigen Steuern greift, statt die Steuern, wie das bei der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer geschieht, den Steuerpflichtigen nach ihrer Leistungsfähigkeit aufzuerlegen.

Die Lage bei Verdun.

Depeschen aus Paris besagen: Die Lage bei Verdun ist besriedigend. Die Umgegend von Douaumont bleibt das Zentrum der Tätigkeit des Feindes, der uns weiter den Besitz des Dorfes streitig macht, ohne uns der unmittelbaren Umgebung vertreiben zu können. Die Deutschen breiteten ihr Artilleriefeuer gegen die französischen Stellungen immer mehr aus, besonders zwischen dem Walde von Haubremont und dem Fort Douaumont nahm die Beschichtung an Heftigkeit zu.

Zur Verhütung des englischen Publikums versuchen die englischen Blätter noch immer, die Ereignisse von Verdun als Sieg der Franzosen darzustellen, wobei die Leistungen sich bemühen, die deutschen Verluste auszumalen. Lord Northcliffe, der die Front in Frankreich besucht hat, erklärt jetzt in den Times, die französischen Verluste seien unbedeutend. Unter den Gefangenen seien deutsche Soldaten aus allen Reichsteilen. Northcliffe rühmt den glänzenden Geist, die gute Disziplin